



„AUF SPURENSUCHE“: Kennst du diese Ärzte?

Spur 5

Folie 2, Frage 1: Was ist das für ein Instrument? (Stethoskop)

Wofür verwendet es der Arzt/die Ärztin? (Abhorchen Brust/Rücken)

Als „Erfinder“ des Stethoskops gilt der französische Arzt **Rene Laennec (1781-1826)**. Er hatte sich vor allem auf Brustkrankheiten spezialisiert, also alles, was Herz und Lunge betraf. Damals musste man zum Abhören des Brustkorbs das Ohr ganz dicht an die nackte Haut der Patient*innen drücken – was natürlich für einen männlichen Arzt bei einer Patientin peinlich werden konnte. Deshalb verwendete Rene zum Abhorchen bei einer Patientin erstmals eine – Papierrolle! Daraus entwickelte er eine Form aus Holz, die ihr auch auf der Folie abgebildet seht. Der Name „Stethoskop“ kommt vom griechischen Wort für „Brustbetrachter“. Die Technik des Abhorens des Brustraumes nennt man in der Medizin die „Auskultation“.

1819 erschien auf Französisch sein Buch über die Auskultation und 1822 in Deutsch: „*Die mittelbare Auskultation (das Hören mittelst des Stethoskops): oder Abhandlung über die Diagnostik der Krankheiten der Lunge und des Herzens, auf das neue Erforschungsmittel gegründet*“. Von R. T. H. Laennec, der Heilkunde Doctor, Arzt am Neckarspitale zu Paris u. s. w. Weimar 1822

In Österreich führte ein Arzt mit Hilfe dieses Instruments die Grundlagen der heutigen Diagnoseerstellung ein:



Josef von Škoda

(10.12.1805 in Pilsen/Tschechien - 13.6.1881 in Wien)

Diagnostiker und Pathologe

Onkel des Industriellen Emil von Skoda (Automarke!)

Josef studierte Medizin, Mathematik und Physik in Wien. 1831 erhielt er seinen Dokortitel für Medizin und war ab 1846 Professor für Pathologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien.

Josef Škoda entwickelte die Untersuchungsmethoden der Perkussion (= das Abklopfen bestimmter Körperregionen) und der Auskultation (= das Abhorchen) weiter. Dazu erforschte er die physikalischen Grundlagen der Krankheiten und lernte viel aus der Arbeit mit toten Körpern. Aus allen diesen Methoden und Erfahrungen erstellte er eine Anleitung zu einer guten Erstellung von Diagnosen, die bis heute gültig ist. Siehe dazu die Abbildung seines Buches auf der Folie. Josef verwendete bereits ein sogenanntes binaurales Stethoskop, das heißt „mit zwei 2 Ohren hörend“. Ihr seht Josefs Stethoskop auf der Folie abgebildet. Es sieht also ganz ähnlich wie die Stethoskope aus, die auch heute verwendet werden und nicht mehr so wie das Rohr, das noch Rene Laennec verwendete.

Erinnerungsorte:

Im **1. Bezirk** eine **Büste** im Arkadenhof der Universität Wien

Im **8. Bezirk** die **Skodagasse**, wo sich auf Nummer 13 eine **Gedenktafel** befindet

Im **9. Bezirk**, **Mariannengasse 10**, ein **Porträtmedaillon** an der Fassade der ehemaligen Allgemeinen Poliklinik



Theodor Billroth

(16.04.1829 in Bergen auf der Insel Rügen
in Deutschland - 06.02.1894 in Abbazia
/ heute Opatija in Istrien, Kroatien)

Chirurg

Christian Albert Theodor Billroth übernahm 1868 die 2. chirurgische Lehrkanzel an der Universität in Wien, die er bis zu seinem Lebensende leitete.

Theodor wurde vor allem durch seine Leistungen auf dem Gebiet der Magen Chirurgie bekannt. So führte er 1881 die erste Entfernung eines Teils des Magens wegen eines Krebsgeschwürs durch. Auf Grund seiner Arbeit wurden die zwei Formen der Operationsmethoden des Magens „**Billroth I und Billroth II**“ benannt, die heutige Medizinstudent*innen noch lernen. Billroth gilt auch als Pionier der Chirurgie am Kehlkopf und der Bakteriologie. Auch ein wasserdichter Verbandstoff trägt nach ihm den Namen **Billroth-Batist**.

Bereits 1874 wurde von Theodor die antibiotische Wirksamkeit von Penicillinen erkannt und publiziert. Allerdings wurde dieses Wissen erst durch *Alexander Fleming* im Jahr 1928 neu entdeckt und die enorme Bedeutung der Antibiotika für die Medizin erkannt.

Billroth war auch ein Förderer des Krankenpflegewesens. So kümmerte er sich um die Krankenhaushygiene, das Krankentransportwesen und um die Schwesternausbildung. 1882 war Theodor Mitbegründer des noch heute aktiven Spitals **Rudolfinerhaus** im 19. Bezirk, wo er eine Krankenpflegeschule einrichtete. Dort gibt es noch heute ein **Gedenkzimmer** an Theodor Billroth.

Im **9. Bezirk, Frankgasse 8**, hat die „Gesellschaft der Ärzte in Wien“ ihren Wohnsitz im sogenannten „**Billrothhaus**“. Diese Gesellschaft verleiht immer wieder die **Billroth-Medaille** an wichtige Mediziner*innen.

Erinnerungsorte:

Im **1. Bezirk, eine Büste** im Arkadenhof der Universität Wien

Im **9. Bezirk eine Statue im Hof 1 im Alten Allgemeinen Krankenhaus**(Campus Wien, Spitalgasse 4)

Im **19. Bezirk die Billrothstraße, das Billroth-Gymnasium und das Billroth-Cafe**.

Ein **Ehrengrab** auf dem **Wiener Zentralfriedhof**.



Adam Politzer

(01.10.1835 in Wien-10.08.1920 in Wien)

Facharzt für Ohrenheilkunde

Adam Politzer feiert heuer seinen 100. Todestag!

Adam Politzer durfte ab 1861 für Ohrenheilkunde, auch Otologie genannt, an der Universität Wien lehren. Zusammen mit dem Arzt Josef Gruber (1827–1900) leitete Adam ab 1873 die Wiener Universitäts-Ohrenklinik. 1913 wurde Politzer auch in die amerikanische Akademie für Kunst und Wissenschaft („American Academy of Arts and Sciences“) gewählt, was eine große Ehre ist.

Nach Adam Politzer ist in der Medizin eine Methode der aktiven Belüftung der Ohrtrompete im Ohr benannt, das sogenannte „**politziern**“ mit der „**Politzer-Luftdusche**“. Dabei wird Luft in ein Nasenloch mittels Gummiballon geblasen, wobei das zweite Nasenloch verschlossene wird und gleichzeitig geschluckt wird. – Auf der Folie siehst du diese Anwendung abgebildet, wobei ein „Politzer-Ballon“, das birnenförmige Instrument, verwendet wird zum Lufteinblasen.

Bekannt ist Adam Politzer auch durch seine zahlreichen Publikationen, die er teilweise selbst illustriert hat. So z.B. das Buch über „Die Beleuchtungsbilder des Trommelfells im gesunden und kranken Zustande. W. Braumüller, Wien 1865“ oder seinen „Atlas der Trommelfellbilder, 1896.“

Das von Adam Politzer verfasste **Lehrbuch der Ohrenheilkunde** war für Jahrzehnte ein Standardwerk und wurde bis 1908 fünfmal aufgelegt, sowie ins Englische, Französische und Spanische übersetzt. Dieses auf der Folie gezeigte Exemplar ist aus dem persönlichen Besitz von Adam Politzer. Die links eingeklebten Blätter sind mit eigenhändigen anatomischen Zeichnungen und Kommentaren von Politzer selbst versehen.

Erinnerungsorte:

Im **1. Bezirk eine Büste** im Arkadenhof von der Universität Wien
Ehrenggrab auf dem Wiener Zentralfriedhof,
Alte Israelitische Abteilung (1. Tor, Gruppe 8, Reihe 1, Nr. 45)